Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 51

Artikel: Die Mordwaffe der Frauen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Mordwaffe der Frauen

Der moderne Kriminalist sucht, wenn er einem Verbrechen nachseht, die Zusammenhänge aus den natürlichen Anlagen, dem Charakter, die Fähigkeit des Verbrechers zu erklären. Dabei ergibt sich eine grundlegende Unterschiedlichkeit zwischen den Verbrechen, die von Männern und denen, die von Frauen ausgeführt werden. Besonders bei den Verbrechen mit tödlichem Ausgang sind die Handelungen der beiden Geschlechter nicht nur in den Motiven, sondern sogar in den Mitteln verschieden.

Motiven, sondern sogar in den Mitteln verschieden. Eigentlich nur im Falle des Selbstmordes greift eine Lukrezia oder eine Charlotte Sieglit in ihrem Unglück zum Dolch. Selten benußt eine Frau den Revolver oder gar eine waffenlose Methode der würgenden Hand, die männliche Kraft und männliche Nerven erfordert.

Dagegen greift sie immer zum Gift. Uralt ist die Kenntnis dieser furchtbaren Waffe. Schon die ersten Menschenstämme der Jäger haben die Giftstoffe in Fauna und Flora erkannt. Die Skythen bereiteten sich bereits ein Pfeilgift aus gefaulten Vypern und gefaulten Menschenblut. Der Phrygierkönig Midas verübte Selbstmord, indem er Stierbluttrank. Ebenso hat Kambyses genedet. Auch die Naturvölker unserer heutigen Zeit kennen die Wirkung der



Lucrezia Borgia, die Hauptvertreterin eines Geschlechts, das Gift und seine Anwendung in der Dienst seiner Intriguen zu stellen gewohnt war

Giftte und verwenden sie in Kriegen und bei der Jagd. / Die eigentliche Heimat des Giftes ist der Orient. Hier bildet sich eine förmliche Wissenschaft von den Giften heraus, die den Kundigen eine unglaubliche Macht verleiht. Dies um so mehr, als die Kenntnis von den Giften auf der anderen Seite auch die Fähigkeit, Krankheiten zu heilen und Leiden zu lindern, mit sich bringt. Diese Macht über Gedeih und Verderb des Nächsten zu be-

Gedeih und Verderb des Nächsten zu besiten, reizte besonders die Angehörigen des sehwachen Geschlechts. Mit einem seltsamen Schauder, der sich mit verbrecherischer Wollust paarte, nahmen sie die an Ausdehnung geringen, kaum wahrnehmbaren Tropfen an sich, um sie bei passender Gelegenheit zu gräßlichem Beginnen zu ver-

wenden. / Vom Orient kam das Gift nach Italien, wo in der Zeit der Renaissance sich besonders die Familien der

n wahrnehmbaren Tropfen an ei passender Gelegenheit zu tinnen zuverm Orient nach der

Katharina von Medici, die Gemahlin Heinrich II., Königin von Frankreich. Die Zahl der Morde, die sie unter Anwendung eines Giftes verübt haben sell ist Legin

Sforza und Medici seiner bedienten. Hier wird besonders die enge Verbindung des verbrecherischen, auf Giftmord serichteten Strebens mit sexueller Zügellosigkeit deutlich. Die sadistische Freude am heimlichen, tödlichen Erfolg, die sich mit einer grenzenlosen Machtgefühl verbindet, steingert sich an den entsehlichen Qualen des hilflosen Opfers zu einem Rauschgefühl grauenhaftester Bestialität. So ist Lukrezia Borgia, die Ehebrecherin, die in Inzest lebt und ihren eigenen, unehelichen Sohn Itebt.



Beatrice Cenci ermordete ihren Vater mit Hilfe ihres Bruders und ihrer Stiefmutter und wurde mit 22 Jahren hingerichtet. Unsere Aufnahme ist die Abbildung eines Gemäldes von Guido Reni

eine Frau von dämonischer Schönheit, gleichzeitig eine Giftmischerin ersten Ranges. / Bei den italienischen Oiftmorden wäre noch der Tätigkeit einer Beatrice Cenei zu gedenken, die ihren Vater umgebracht hat und im Jahre 1599 hingerichtet wurde. Dem Gemälde von Guido Reni, das eine Idealgestalt repräsentiert, sieht man die wahre Grundlage ihres Charakters nicht mehr an. MitKatharina von Medici, der Gemahlin Hein-

MitKatharina von Medici, der Gemahlin Heinrichs II., gelangte das Gift nach Frankreich. An Herrschsucht und Grausamkeit kommt ihr keine ihrer berühntesten Kolleginnen gleich. Außer der unheimlichen Waffe des Giftes bediente sie sich zum Morde auch jeder anderen Gelegenheit. Sie war es, die das entsetsliche Blutbad der Bartholomäusnacht veranlaßte, der fast sämtliche Hugenotten zum

Opfer fielen. Die abgrundtiefen, unfaßbaren Motive ihrer
Mordsier verbargen
sich hinter ihrem religiösen Eifer. Sehenbeit
und Frömmelei sind
überhaupt von jeher
die begleitenden Eigenschaften der Giftmörderinnen gewesen. Die
Marquise von Brinvillier,
die schrecklichste Verwandtenmörderin des 17. Jahrhun-

Marquise von Brinvilliers, die berüchtigte Giftmischerin zur Zeit Ludwigs XIV., wurde 1676 hingerichtet und lange Zeit vom Volke als Heilige verehrt

derts, vermochte sogar die Instinkte des Pöbels nach ihrem Tode noch irrezuführen. Nach ihrer Verbrennung wurde sie vom Volke für eine Heilige angesehen, ihre Gebeine wurden aufgelesen und als Relique verehrt.

Ihre Taten sollten bald neue Früchte treiben. Ueber ganz Paris zog sich ein unentwirrbares Nets von seheimen Intriguen, gegenseitigen Verdächtigungen und seltsamen Todesfällen, dessen Fäden in der Hand einer Frau aus dem Volke, einer Wahrsagerin, Giftmischerin. Engelmacherin, der Madame Voisin, zusammenliefen. Bei ihr konnte man das Ableben eines unliebsamen Mitbewohners oder Verwandten im voraus auf Bestellung gegen eine bestimmte Geldsumme erfahren. Die höchsten Kreise des Hofes wurden in den Prozeß, der sich entspann, hineingezogen. Auch die Gräfin von Montespan, die Geliebte Ludwigs XIV., hat in dieser unheilvollen Aera eine Rolle gespielt. Zu solchen wahren Epidemien des Giftmordes wie in Frankreich und Italien ist es in den germanischen Ländern nicht gekommen.







Der Buick 1927 erregt allgemeine Bewunderung

Was da und dort bereits vor Monatsfrist vorausgesehen wurde, wird heute all gemein anerkannt: BUICK 1927 ist tatsächlich der vollkommenste Buick der je gebaut wurde.

Man schätzt die luxuriöse, neue Ausstattung; man kennt die Wirtschaftlichkeit seines Unterhaltes.

Jedermann weiss, dass BUICK dank seiner hohen Qualität und seiner aussergewöhnlichen technischen Vollkommenheit eine Klasse für sich bildet; die Fachleute sagen. dass BUICK gegenüber seinen nächsten Konkurrenten mindestens 12 Monate im Vorsprung sei. Die Geschmeidigkeit und der regelmässige Gang des BUICK werden überall geschätzt, die angenehme, leichte Steuerung macht nicht nur Jedermann begierig einen solchen Wagen zu lenken, sondern man bedauert sogar das Steuerrad zu verlassen, selbst wenn man einen ganzen Tag gefahren ist.

Und Jedermann ist nach dem ersten Versuch davon überzeugt, dass dieser BUICK derjenige Wagen ist, der alle Freuden des Automobilfahrens ungetrübt bietet und das Fahren tatsächlich zu einem Genuss macht; denn selbst den kleinsten Einzelheiten dieses Wagens wurde die peinlichste Sorgfalt gewidmet.

Exclusiver Import für die Schweiz

Viaduktstr. 4: BASEL Bd. Helvétique, 17

Turnerstr. 34"

Dufourstr. 21 ZURICH

UNSERE AGENTEN:

AARGAU: Huber & Fischer, Aurun Bern u. Solothern: Stuber & Schmidt, Bern. Farengen: Eggimann & Baudere, Freiburg. Gene: Albert Fleury, Genl. Gradbenden: F.-O. Seltz, Chur. Luzers, Un. Zuo: Oslpj & Op, Invern. Waadt, Wallis: Ch. Ramuz, Morges.

Neuenburg u. Berner Jura : Guttmann & Gacon, La Chaux-de-Fonds.

Schaffhausen u. Unter-Thurgau : Chr. Beyer, Schaffhausen.

Schwyz, Unterwalden u. Tessin: Daip & Co, Luzern Winterfuur, Tösstal: Eulach Garage A. G. Winterthur.

AUSIRIA Ontert, Tabat Regie

Unsere Fabrikate sind in allen guten Zigarrengeschäften in der allgemein so beliebten Vorkriegs Qualität erhältlich





Für den Engros=Bezug
A. RACH, Basel, und die bekannten Grosso=Firmen